

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N<sup>o</sup>. 126.

36. Jahrgang.

Donnerstag, den 24. October

1889.

### Die Eröffnung des Reichstages.

Der deutsche Reichstag ist am Dienstag Mittag 12 Uhr im Weißen Saale des Königl. Schlosses eröffnet worden. Der Eröffnungsfeier war ein Gottesdienst vorangegangen, der für die Mitglieder der evangelischen Kirche um 11 Uhr im Dom, für die Mitglieder der katholischen Kirche um 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr in der St. Hedwigskirche stattfand.

Bisher hatte Kaiser Wilhelm selbst die parlamentarischen Körperschaften bei ihrem Zusammentritt begrüßt. Heute ist der Monarch abwesend von der deutschen Reichshauptstadt und auch Fürst Bismarck hat Berlin noch einmal verlassen. Darum entbehrte auch die heutige Feier des äußeren Glanzes, der bisher, seit unser junger Kaiser zur Regierung gelangt ist, sich bei solchen Anlässen zu entfalten pflegte. Die Zahl der erschienenen Abgeordneten betrug nur gegen 160. Den weitaus größten Theil stellte die konservative Partei. Die Mitglieder der freisinnigen Partei, ebenso die Polen, Elsaß-Lothringer und Sozialdemokraten hatten sich von der Eröffnungsfeier ferngehalten.

Die Thronrede bezeichnet als Ziel des gegenwärtigen Reichstages die Sicherung des äußeren und inneren Friedens. Es handle sich auch jetzt um Mitwirkung des Reichstages, die Schlagfertigkeit und Tüchtigkeit des Heeres weiter zu gestalten, um dadurch den auf Erhaltung des Friedens gerichteten Bestrebungen Deutschlands gebührenden Nachdruck zu geben.

Die Rede kündigt ein neues Militärergesetz, betreffend eine anderweitige Armeeinteilung an. Die hieraus und aus entsprechender Weiterentwicklung der Seemacht entstehenden Mehrausgaben bedingten eine nicht unbeträchtliche Steigerung der Matrikularbeiträge, welche jedoch durch die Bundesstaaten aus den Reichseinnahmen zugehenden Ueberweisungen nicht unerheblich übermogen werden.

Die Rede erwähnt die durch die Invaliditätsversicherung gethanen weitreichenden, segensreichen Schritte zur Ausgleichung der sozialen Gegensätze, und hebt die Nothwendigkeit der Abwehr gegenüber den staatsfeindlichen, namentlich die Arbeiterbevölkerung verführenden Elementen hervor.

Angelündigt werden das Sozialistengesetz, ein Bankgesetz, weiterer Credit für Ostafrika, endlich Errichtung einer Kolonialabtheilung des auswärtigen Amtes, um dasselbe zu entlasten.

Die Hoffnungen, welche bei letzter Reichstagsöffnung bezüglich der Friedenserhaltung ausgesprochen wurden, hätten sich nicht nur verwirklicht, sondern hätten durch die persönlichen Beziehungen des Kaisers zu den verbündeten und befreundeten Herrschern der Nachbarländer an Sicherheit gewonnen. Dieselben dienten, um im Auslande das Vertrauen auf die ehrliche Friedensliebe der deutschen Politik zu befestigen, und berechtigen zu dem Glauben, daß der Frieden auf Grundlage bestehender Verträge auch für die nächsten Jahre erhalten bleibe.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Kaiserin Augusta Viktoria beging am Dienstag ihren 31. Geburtstag. Im vorigen Jahre eilte der Kaiser aus Italien herbei, um diesen Tag an der Seite seiner Gemahlin zu verleben; diesmal ist das Kaiserpaar auf einer Meerfahrt begriffen zur Theilnahme an den Hochzeitsfeierlichkeiten in Athen. Die Wünsche des deutschen Volkes folgen der Kaiserin auch in die Ferne nach!

— Die russischen Blätter sehen ihre friedfertigen Betrachtungen über die Konsequenzen des Czarenbesuches in Berlin unermüdlich fort. Auch der Brüsseler „Nord“ athmet plötzlich Freundschaft und theilweise sogar Liebe für den deutschen Nachbar. Man behauptet sogar, der Czar werde von jetzt ab, Herrn von Siers übergehend, persönlich die Verantwortung für die fernere freundliche Gestaltung der russisch-deutschen Beziehungen übernehmen. Die Zeitungen hegen auch, in Betreff der Reise des Kaisers

Wilhelm nach Konstantinopel durchaus keine Befürchtungen mehr, da man annehmen zu dürfen glaubt, daß in Berlin die Tragweite des Besuches in Konstantinopel in eingehender Weise erörtert worden sei. Recht bemerkenswerth in Bezug auf die angeblich deutsch-russische Annäherung erscheint eine kurze Zuschrift, die den „Hamb. Nachr.“ aus Berlin zugeht und in der es heißt: „Die an Kaiser Wilhelm gerichtete Einladung des Czaren wegen der Anwesenheit des deutschen Kaisers bei den russischen Manövern im kommenden Sommer, die freundlich angenommen wurde, hat Aufsehen gemacht und entspricht dem, was von den Ergebnissen und Eindrücken des Czarenbesuches verlautet hatte. Es sollen übrigens noch andere gegenseitige Freundschaftsbezeugungen zu erwarten sein. Man wird jedenfalls von einem französisch-russischen Bündniß eine geraume Zeit wohl nichts zu hören bekommen. Die letzten Vorgänge haben andererseits bestätigt, daß die Friedenszwecke des Dreibundes, dessen Festigkeit der bevorstehende Besuch des Ministers Kalnoky in Friedrichruh wieder aller Welt kundgeben wird, auch am russischen Hofe jetzt deutlicher erkannt werden. Der Frieden darf nunmehr vorläufig als vollkommen gesichert angesehen werden, womit selbst die gewohnheitsmäßigen Pessimisten rechnen müssen.“

— Ludwigsburg, 20. Oktbr. Der präsumtive Thronfolger Prinz Wilhelm von Württemberg ist heute auf der Fahrt zur Kirche von einem Attentat bedroht worden. Ein junger Mensch, namens Kläiber aus Ulm, schoß in den Wagen. Der Schuß ging jedoch fehl. Der Thäter, welcher augenscheinlich geistesgestört ist, sagte aus, es sei die höchste Zeit, daß Württemberg einen katholischen König bekomme. — Eine spätere Meldung bringt über das Attentat etwas ausführlichere Angaben. Nach denselben wurde das Verbrechen bei der Umzäunung der Villa Marienwahl verübt. Die Prinzessin Pauline saß bei ihrem Vater im Wagen; der Prinz, welcher den Schuß nicht weiter beachtet hatte, erhielt erst nach seiner Rückkehr aus der Kirche Kenntniß von dem Attentat. Der Prinz war der Gegenstand freudiger Ovationen in Ludwigsburg sowohl wie in Stuttgart, wohin er sich zum Besuch seiner Mutter begab. Sämmtliche anwesenden Minister, sowie Hunderte von Privatpersonen fanden sich alsbald in Marienwahl ein, um dem Prinzen ihre Glückwünsche darzubringen. Der ständische Ausschuß übergab dem Prinzen heute eine Beglückwünschungsadresse. Wie verlautet, soll der Thäter nicht geistesgestört sein, auch soll der Name Kläiber erdichtet sein. Es wird ferner gemeldet, der Thäter halte seine frühere Angabe, daß er das Attentat verübt habe, damit ein katholischer König auf den Thron Würtbergs komme, nicht aufrecht; er soll vielmehr behaupten, Mitglied eines Anarchistenbundes zu sein, der beschloßen habe, alle Fürsten aus dem Wege zu räumen; das Loos, den Prinzen Wilhelm zu tödten, sei auf ihn gefallen. Ein amtlicher Bericht liegt freilich noch nicht vor.

— Oesterreich. Erzherzog Johann hat sich, wie das „Wiener Tageblatt“ schreibt, entschlossen, auf alle Titel, Aemter und Würden zu verzichten; er will sich bei einem auswärtigen Staate um eine Kapitänstelle auf einem Ozeandampfer bewerben. — Erzherzog Johann Salvator, welcher vor etwa 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Jahren in Disponibilität getreten war, und der seither große Reisen gemacht hatte, soll unterm 19. October den hiesigen zuständigen Stellen seinen Verzicht auf sämtliche Titel, Aemter und Würden, selbst auf die ihm verliehenen hohen Decorationen schriftlich angezeigt haben und auf den Baleareninseln seinen ferneren Aufenthalt nehmen wollen. Ob dieser Verzicht des Erzherzogs maßgebenden Orts angenommen worden, ist noch unbekannt. Die Ursache des auffälligen Schrittes dieses Prinzen wäre dessen vermeintliche Zurücksetzung. Er habe wieder in Aktivität treten wollen und sei dabei auf Ablehnung gestoßen. Der Prinz war bekanntlich Feldmarschalllieutenant und Korpskommandant in Linz. Sein damaliges Scheiden erregte, wie man sich er-

innert, bedeutendes Aufsehen. Näheres über den Verzicht des Prinzen ist noch abzuwarten.

— Ungarn ist gerettet! Bisher gab es eine kaiserlich-königliche Armee in Oesterreich und Ungarn; von nun an aber, nach vielfachen Ministerbesprechungen und nach der Entschliegung des Kaisers Franz Joseph eine „kaiserliche und königliche.“ Die gesammte ungarische Presse ist darüber des Jubels voll. Der „Pester Lloyd“ erklärt sogar, jetzt, da der Beschwerdepunkt in der Titelfrage aus der Welt geschafft sei, könne man die Armeefrage ruhen lassen. Und das hat alles das kleine Wörtchen „und“ gethan!

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 23. October. Da die Abende jetzt wieder lang sind und in Folge der Dunkelheit sich Diebstähle leicht ausführen lassen, erscheint es am Platze, darauf aufmerksam zu machen, Wohnungen und Geschäfte stets unter gehörigem Verschluss zu halten. Vor einigen Tagen war einem hiesigen Geschäftsinhaber jedenfalls auch der Besuch eines Langfingers zugebracht gewesen, denn als derselbe von einem Spaziergange nach Hause kam, steckte im Stubenschloß eingeklemmt ein Dieb. Dem Anscheine nach ist der Dieb gestört worden und hat, ohne seinen Zweck erreicht zu haben, in der Eile das Werkzeug im Schlosse stecken lassen.

— Dresden. Dem am 11. November zusammentretenden sächsischen Landtage soll u. a. eine Vorlage zugehen, welche sich mit den Verhältnissen der unteren Bahnbediensteten beschäftigt und für diese eine Theuerungszulage von der Landesvertretung verlangt. Eine weitere Vorlage werde dahin gehen, die sächs. Elementarlehrer mit den übrigen Beamten in ihren Pensionsverhältnissen gleichzustellen. Schon wiederholt waren die Lehrer in dieser Hinsicht beim Ministerium und Landtag vorstellig geworden.

— Limbach, 21. October. Am gestrigen Tage traf Kreisauptmann von Hausen aus Zwickau hier ein, um an Ort und Stelle sich nach den Verhältnissen, wie dieselben durch den Streik des Arbeiterpersonals in der Fabrik von Conradi u. Friedemann entstanden sind, zu erkundigen und die nöthigen Maßnahmen zu treffen. Nach einer Besprechung mit den Inhabern der Fabrik, durch welche die ihm zugegangenen Berichte ihre Bestätigung fanden, empfing derselbe eine Deputation der Streikenden, um derselben die größte Ruhe u. Mäßigung anzubefehlen, sowie die Feuerwehrrauptleute, um diese dringend zu ermahnen, sich dem Ersuchen des Stadtrathes um Hilfe künstlich nicht wieder zu entziehen. Nachdem sich derselbe auch durch mündliche Berichterstattung des Bürgermeisters Hofmann über alle Verhältnisse genügend unterrichtet hatte, wurden allenthalben die erforderlichen Maßnahmen zur Verhütung weiterer Ausschreitungen getroffen. Das Militär rückte heute Mittag wieder nach Chemnitz ab. Um 11 Uhr Vormittags hatte von den Streikenden noch Niemand die Arbeit wieder aufgenommen; doch sind in der Fabrik verschiedene von auswärts gekommene Arbeiter inzwischen angestellt worden.

— Limbach, 22. October. An der Stelle des Militärs, das am gestrigen Nachmittage unsere Stadt verlassen hat, sorgt nun eine starke Abtheilung von Gendarmen für die Aufrechterhaltung der Ordnung. Infolge telegraphischer Anweisung trafen am Sonntag und bezw. Montag 18 Gendarmen aus verschiedenen Orttschaften hier ein; dieselben stehen unter dem Befehle des Kreisobergendarms Rothe.

— Die Firma Gebrüder Sühnel in Buchholz hat in einer an das Königl. sächs. Finanzministerium gerichteten Eingabe auf die Schwierigkeiten und Nachteile hingewiesen, welche das seit einiger Zeit in Kraft stehende Schweineeinfuhrverbot für die Bevölkerung und insbesondere die Viehhändler und Fleischer des Erzgebirges gebracht habe, und darum nachgesucht, daß Weipert als Einbruchstation geöffnet und der Firma gestattet werden möchte, in ähnlicher Weise, wie dies in Pirna geschehen sei, in den Räumen des am Annaberger Güterbahnhofe gelegenen Gasthofes zur „Drehscheibe“ Schweine, welche aus



Oesterreich-Ungarn eingeführt seien, schlachten und das Fleisch von da aus vertreiben zu dürfen. Eine Abschrift dieser Eingabe ist dem Annaberger Rathe mit der Bitte zugestellt worden, das Gesuch zu unterstützen. Der Rath beschließt, dem Gesuch stattzugeben und daher zunächst von dem Königl. Bezirks-thierarzt gutachtlich zu vernehmen, ob die vorgeschlagenen Räume zur Errichtung einer derartigen Schlachtstation sich eignen.

— **Schneeberg.** Im Bezirke der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg ist der Bezirksverband mit einer Anzahl von (8) Stadt- und Landgemeinden zum Zwecke der Anstellung und Unterhaltung eines *Revisors* der kommunalen bez. Bezirksklassen zusammengetreten. Die Vereinigung ist z. Z. probeweise auf zwei Jahre in Aussicht genommen worden. Für den Revisor, der am 1. Januar 1890 angestellt werden soll, wurde ein Jahresgehalt von 2000 Mark bestimmt; die Auslösung bei Ausübung seines Amtes außerhalb des Wohnortes (Schneeberg) beträgt 9 Mk. täglich. Der Revisor soll auch, soweit er hierzu noch Zeit hat, Rechnungen kalkulieren.

— **Schwarzenberg, 21. Oktober.** Der unter dem allerhöchsten Schutze Sr. Majestät des Königs stehende Sachsens Militärvereinsbund hat gemäß einstimmigen Beschlusses der Bundesgeneralversammlung den Oberregierungsrath Amtshauptmann Frhrn. v. Wirsing in Schwarzenberg, in Verehrung und dankbarer Würdigung bewiesenen Wohlwollens auf dem Gebiete des Militärvereinswesens, zu seinem Ehrenmitgliede ernannt. Die bezügliche Ehrenurkunde wurde dem Herrn Amtshauptmann bei der kürzlich in Neustädtel stattgehabten Bezirksversammlung durch den Bundespräsidenten Tanner überreicht. Mit Worten herzlichsten Dankes nahm Freiherr von Wirsing die Auszeichnung an.

— **Kirchberg.** In der Nacht zum Sonntag brannte die Kraußsche Pappen- und Papierfabrik im benachbarten Wolfersgrün auf bis jetzt noch unermittelte Weise bis auf die Umfassungsmauern nieder. Nur das Wohnhaus wurde vom Feuer verschont.

— Die 5. Klasse der 116. königlich sächsischen Landeslotterie wird vom 4. bis 25. November dieses Jahres gezogen. Die Erneuerung der Loose ist nach § 5 der dem Plane zu dieser Lotterie angefügten allgemeinen Bestimmungen vor Ablauf des 26. Oktober 1889 bei dem Collecteur, dessen Name und Wohnort auf dem Loose aufgedruckt und aufgestempelt ist, zu bewirken. Ein Interessent, welcher diese Erneuerung versäumt oder sein Loos von dem nurgedachten Collecteur vor Ablauf des 26. Oktober nicht erhalten kann, hat sich nach Maßgabe des angezogenen § 5 bei Verlust aller Ansprüche an das gespielte Loos an die Königl. Lotterie-Direktion noch vor Ablauf des 31. Oktober 1889 zu wenden.

— In Handelskreisen wird es als Lücke empfunden, daß es nicht ein im großen internationalen Verkehr gültiges Werthezeichen giebt, mit welchem kleine Beträge, die sogenannten Spizen der Rechnungen, baar beglichen werden können. Eine französische Handelskammer hat jetzt bei der Regierung den Antrag eingebracht, bei dem nächsten internationalen Postkongreß die Einführung eines in allen Staaten des Weltpostvereins als Freimarke zu verwendenden Werthezeichens zu beantragen. Dieses Werthezeichen, in geringen Werthforten hergestellt, kann in Briefen versandt und vom Empfänger zur Frantirung seiner Correspondenzen weiterverwendet werden. Der Ausgleich zwischen den einzelnen Postverwaltungen würde in der gegenseitigen Verwendung liegen, d. h. also: es würden aus einem Staate annähernd gleiche Werthe abgehen, als eingehen.

### Warum das Mutterschwein seine Ferkel frißt.

Ein Amerikaner schreibt: Ich treibe schon seit langen Jahren Schweinezucht und habe in der ersten Zeit vielfach ärgerliche Verluste dadurch erlitten, daß die Mutterschweine ihre Jungen auffraßen. Je länger ich darüber nachdachte, was wohl der Grund dieser Erscheinung sei, desto mehr überzeugte ich mich, daß die Ursache in irgend welcher fehlerhaften Behandlung der Thiere gesucht werden müsse, wodurch der Mensch die Absichten der Natur durchkreuzt, da die Thiere in ihrem natürlichen Zustande doch mit voller Sicherheit ihren angeborenen Instinkten folgen, von welchen allen die Liebe zu den Jungen der stärkste ist. Dies veranlaßte mich, die tragenden Mutterschweine auf's Genaueste während der letzten Periode der Trächtigkeit zu beobachten und sie bis zur Zeit des Ferkelns genau zu überwachen. Zugleich behielt ich auch die Art und Weise im Auge, wie meine Nachbarn ihre Thiere behandelten, und ich überzeugte mich, daß die wahre Ursache in nichts Anderem zu suchen ist, als in Verstüpfung des Unterleibs, und daß eine geeignete Fütterung in den letzten Wochen vor dem Ferkeln das einfachste und sicherste Heil- und Präservativmittel dagegen ist. Noch niemals ist mir nämlich der Fall bekannt geworden oder selbst vorgekommen, daß ein Mutterschwein seine Ferkel zur Herbstzeit aufgefressen hätte, wo sie an Grünfütterung Ueberfluß haben. Dagegen sind die Thiere im zeitigen Frühjahr mit kaum einer Ausnahme in dem Zeitpunkt,

wenn sie ihre Jungen werfen, mit Verstüpfung geplagt, welche häufig mit entzündeten Augen, großer Unruhe und anderen Anzeichen von inneren Leiden verknüpft ist. Bisweilen steigert sich die Unruhe der Mutterthiere fast bis zum Wahnsinn. Ich habe hierbei in meiner eigenen Züchtungspraxis Fälle von Vörsartigkeit erlebt, daß die Mutterschweine selbst auf mich in voller Wuth ihren Angriff machten, während sie sich zu anderen Zeiten vollkommen sanft verhielten. Wird nun aber nichts gethan, so mag es wohl kommen, daß die Wuth mit den Schmerzen beim Gebären noch mehr zunimmt, und in dieser Verfassung bringt das Thier seine Jungen um und wüthet gegen Alles, was in seinen Bereich kommt. Vor allem kurirt man daher diese Verstüpfung, und gewiß wird sich die Unruhe und Erregtheit bald legen. Als bestes und sicherstes Kurmittel ist zu empfehlen das Grünfütter. Da aber in der Regel im zeitigen Frühjahr Grünfütter schwer zu haben ist, so hilft man sich mit Wurzelgewächsen. Früher wandte ich Kartoffeln zu diesem Zweck an, seit neuerer Zeit verwende ich immer Zuckerrüben, mit welchen ich meine Thiere mehrere Wochen lang vor dem Ferkeln füttere. Die Thiere fressen dieselbe mit Begierde in rohem Zustande; dabei wird nun wenig anderes Futter gereicht. Sind keine Wurzelpflanzen irgend welcher Art zu haben, so muß man zum Schwefel seine Zuflucht nehmen und den Thieren mehrere Wochen vor dem Ferkeln in der Woche 2—3 Mal einen Eßlöffel voll reichen. Hierbei ist noch freundliche Behandlung zu empfehlen. Schließlich sei der nachtheiligen Sitte Erwähnung gethan, die trächtigen Thiere kurz vor dem Gebären in einen besonderen Koben zu bringen, wodurch sie leicht erregt und gereizt werden. Dies sollte schon eine Woche vor dem Ferkeln geschehen, auch muß bei der Dislocirung hinlänglich Stroh gereicht werden, und dürfen die Thiere nicht mehr beunruhigt werden, denn es liegt in der Natur aller Thiere, daß sie in dieser Periode Ruhe und Einsamkeit suchen.

### Einmal bestraft.

Eine Geschichte aus der Gegenwart von Ferd. Herrmann.  
(1. Fortsetzung.)

So lagen die Dinge, als Georg eines Tages einen mit zitternden, fast unleserlichen Zügen geschriebenen Brief aus der Heimath empfing, der ihn in die furchtbarste Bestürzung versetzte. Sein eigener Vater machte ihm da ein Geständniß, das ihn in tiefster Seele erschütterte, und ersuchte von ihm in herzbezüglichen Worten eine Hilfe, die zu leisten er sich außer Stande sah. Von einem hartherzigen Gläubiger arg bedrängt, hatte sich der alte Mertens zu einer nicht ganz gesetzmäßigen Handlung verleiten lassen, deren Entdeckung jetzt unmittelbar bevorstand, wenn er nicht in der Lage war, binnen zweimal vierundzwanzig Stunden eine sehr erhebliche Summe flüssig zu machen. Seine geschäftliche Existenz nicht allein, auch seine Ehre hing von der Erlangung dieses Geldes ab, und was im Fall der Entdeckung aus Georgs noch unerwachsenen Geschwistern werden sollte, war eine traurige und schwer zu beantwortende Frage.

„Meine einzige Hoffnung ruht auf Dir, mein Sohn,“ schrieb der unglückliche Mann. „Wohl weiß ich, daß Du Dir eine so große Summe nicht erspart haben kannst; aber Du wirst in der großen, reichen Stadt doch wohl einen Freund haben, der sie Dir leiht, oder Dein Prinzipal, den Du mir ja immer als einen menschenfreundlichen Mann geschildert hast, wird sie Dir als einen Vorschuß bewilligen, den er Dir ja während der nächsten Jahre nach und nach von Deinem Gehalt in Abzug bringen kann. Ich erwarte Deine Antwort, wie ein Urtheil über Leben oder Tod; denn alle meine anderen Hilfsquellen sind erschöpft, und wenn Du mir nicht helfen willst — daß Du es kannst, daran zweifle ich nicht — so bin ich ohne Rettung verloren.“

Wohl eine Viertelstunde lang starrte Georg auf diesen unglücklichen Brief, er mußte ihn wieder und wieder lesen, ehe er an seinen Inhalt glauben konnte. In seinem Kopfe brauste und wirbelte es, so daß er außer Stande war, einen klaren Gedanken zu fassen, und vor seinem Geiste tauchte das bleiche, abgehärmte, kummervolle Gesicht seines gramgebeugten Vaters mit so erschreckender Deutlichkeit auf, daß der Gedanke, ihm nicht helfen zu können, ihn fast zur Verzweiflung brachte. Und konnte er ihm denn wirklich nicht helfen? Gab es keine Möglichkeit, das Furchtbare, Entsetzliche von dem theuren Haupte abzuwenden? Er zermarterte sein Gehirn, um einen Ausweg zu finden, aber nirgends, nirgends wollte sich ein Schimmer der Hoffnung zeigen, und alle die abenteuerlichen Pläne, die ihm durch den Sinn schossen, mußte er als ganz unausführbar auf der Stelle wieder verwerfen. Einen Freund, der ihm eine so große Summe hätte leihen können, besaß er nicht, und den Vorschlag seines Vaters, sich das Geld als einen Vorschuß auf sein Gehalt geben zu lassen, konnte er schon darum nicht zur Ausführung bringen, weil Herr Reuter eine größere Geschäftsreise angetreten hatte, von der er in frühestens einer Woche zurück erwartet wurde. Und an wen sonst sollte er

sich mit seinem Anliegen wenden? Er hatte mehrere Male gelegentlich gehört, daß es Wucherer gäbe, die sich mit solchen Angelegenheiten gegen unverhältnismäßig hohe Zinsen befaßten, aber wie sollte er in den wenigen Stunden, die ihm noch zur Befügung blieben, einen derartigen Menschen ausfindig machen, und was sollte er ihm antworten, wenn Jener nach der Sicherheit fragen würde, die er zu stellen vermöchte? Nein, nein, es gab nirgends einen rettenden Ausweg und es blieb ihm nichts anderes übrig, als seinem bejammernswerthen Vater unter Darlegung aller Verhältnisse auf der Stelle diese Mittheilung zu machen. Aber vergebens suchte er nach den passenden Worten für diese grausame Eröffnung und ein Briefbogen nach dem andern wanderte zerrissen in den Papierkorb, während ihm selber, ohne daß er es bemerkte, die hellen Thränen über die blassen Wangen rollten.

Da öffnete sich die Thür des Kassenzimmers, in welchem sich Georg befand und der Inhaber eines kleineren Provinzgeschäfts, mit welchem Reuter in Verbindung stand, trat herein. Der Mann war auf einer Reise nach H. gekommen, und es schien ihm darum ganz bequem, eine Zahlung, welche erst in wenigen Wochen fällig gewesen wäre, schon jetzt zu machen. Er hörte zu seinem Bedauern, daß Herr Reuter nicht anwesend sei; aber er zählte nichtsdestoweniger die betreffende Summe in mehreren langen Reihen blinkender Goldstücke auf den Tisch. Der Klang des edlen Metalls, der dem jungen Kassirer sonst so gleichgültig gewesen war, übte heute eine seltsame Wirkung auf ihn aus. Er fühlte selbst, wie die Farbe auf seinem Gesicht wechselte, und seinen Körper überlief ein Zittern, so daß er kaum im Stande war, das große Hauptbuch aufzuschlagen und die Seite zu finden, auf welcher die Schuld des Geschäftsfreundes verzeichnet war. Aber seine Aufregung wuchs und es begann vor seinen Augen zu flimmern, als er erkannte, daß jener Betrag genau der Summe entsprach, die sein Vater von ihm verlangt hatte. War das wirklich nur ein leerer Zufall, oder war es ein Wink des Schicksals, der ihm die Möglichkeit andeutete, wie seinem unglücklichen Vater nun dennoch zu helfen sei? Der Sturm, der in seinem Innern wühlte, fing schon an, seine Gedanken zu verwirren. Er war kaum noch im Stande, die Quittung über den Empfang der Summe auszustellen, und als er das Geld nachzählen wollte, bebten seine Hände so sehr, daß der Geschäftsmann ihn kopfschüttelnd und, wie es schien, mit einer Regung von Mißtrauen betrachtete. Derselbe erkundigte sich noch einmal sehr angelegentlich, wann Herr Reuter zurückkehren würde, und ging dann mit der Miene Jemandes, der es bedauert, nicht vorsichtiger gewesen zu sein, davon.

Georg aber stand vor dem aufgezehnten Golde und stierte unverwandt auf dasselbe hin. Seine sonst so klaren und ruhigen Augen hatten einen eigenthümlichen, gläsernen Ausdruck angenommen und dicke Schweißtropfen perlten auf seiner Stirne. Es war zu gewiß, daß er sich eines schweren Verbrechens schuldig machte, wenn er dies Geld an sich nahm und es nach Hause sandte, aber Verantwortung und Strafe dafür konnten doch nur auf sein Haupt fallen, und die Ehre seines Vaters, die Zukunft seiner Geschwister waren gerettet.

„Mußte es denn bis zu dem Aeußersten kommen? Wäre Herr Reuter nicht unglücklicher Weise auf der Reise gewesen, so würde er ihm die erbetene Summe ja gewiß vorgestreckt haben, und er würde wohl auch human genug sein, ihm zu verzeihen, wenn ihm Georg gleich nach seiner Rückkehr mit einem offenen Geständniß entgegenträte. Er kämpfte einen furchtbaren Kampf mit seinem mahnenden Gewissen, und wer weiß, auf welcher Seite endlich der Sieg geblieben wäre, wenn ihm nicht ein wohlbekanntes Geräusch im Nebenraum verathen hätte, daß der Hausdiener sogleich eintreten würde, um das Local zu schließen. Dieser zufällige Umstand führte die Entscheidung herbei; denn es galt, jetzt nicht eine einzige Minute mehr zu verlieren. Mit jener unsicheren Hast, welche das Bewußtsein einer unrechten Handlung immer in seinem Gefolge hat, raffte Georg das Geld zusammen und schob es in seine eigene Tasche. Die Eintragung in das Kassabuch unterblieb, und als er fünf Minuten später das Komptoir verließ, da war er aus einem ehrenhaften, rechtschaffenen Menschen zu einem Dieb und Betrüger geworden. Aber noch immer war er nicht zum vollen Bewußtsein der ganzen furchterlichen Tragweite seiner Handlung gekommen. Er ging dahin wie in einem Rausch oder wie in einem wüsten Traume, und in diesem verworrenen Zustand halber Betäubung zahlte er das Geld auf der Post ein und nahm die Quittung des Beamten in Empfang. Mechanisch wandte er sich, seiner täglichen Gewohnheit gemäß, nach jener Richtung, in welcher Gertruds bescheidene Wohnung lag; aber er hatte kaum einige hundert Schritte gemacht, als er wie festgewurzelt stehen blieb, während sich ein dumpfes Stöhnen aus seiner gefolterten Brust emporrang.

Wie durfte er es wagen, jetzt vor sie hin zu treten, mit dem schmachvollen Verbrechen auf dem Gewissen und unter dem Druck seiner entsetzlichen Schuld!



mehrere  
gäbe, die  
rhältnis-  
te er in  
Befügung  
machen,  
er nach  
len ver-  
rettenden  
brig, als  
arlegung  
theilung  
ach den  
ung und  
gerissen  
e daß er  
blaffen

ners, in  
er eines  
uter in  
war auf  
ien ihm  
erst in  
jetzt zu  
ß Herr  
htsbesto-  
langen  
Der  
Kassirer  
te eine  
Abst, wie  
seinen  
um im  
und des  
ne Auf-  
gen zu  
genau  
um ver-  
Zufall,  
ihm die  
n Vater  
der in  
ne Ge-  
Stande,  
ne aus-  
wollte,  
smann  
t einer  
be er-  
wann  
nn mit  
cht vor-

Solde  
ne sonst  
eigen-  
nd dide  
es war  
rechens  
nahm  
ng und  
fallen,  
er Ge-

ommen?  
auf der  
Summe  
l auch  
n ihm  
offenen  
surcht-  
n, und  
eg ge-  
es Ge-  
Haus-  
tal zu  
e Ent-  
einzig  
chieren  
blung  
s Geld  
Die  
als er  
a war  
nschen  
e noch  
ganzen  
ommen.  
wie in  
renen  
d auf  
amten  
r täg-  
ng, in  
ber er  
als er  
h ein  
empor

treten,  
wissen  
schul!

Ihre klaren, unbefangenen Augen mußten ihm ja das Bekenntniß des Ungeheuerlichen von der Stirn lesen und er wußte wohl, daß der Frieden ihres Lebens damit für immer gestört sein würde. Nein, nein, sie durfte ihn so nicht sehen, — und überdies fühlte er sich plötzlich körperlich so zerschlagen und kraftlos, daß er wohl kaum im Stande gewesen wäre, den Weg bis zu ihrer Behausung zu Fuß zurück zu legen. Mühsam und taumelnd, so daß ihn die Vorübergehenden für einen Betrunknen hielten, schleppte er sich in sein eigenes Stübchen zurück. Mit zitternden Fingern löste er seine Kleider und sank dann ohnmächtig auf seine einfache Lagerstätte nieder.

Die Zimmervermieterin, bei der er schon seit mehreren Jahren wohnte und die den stillen, bescheidenen und pünktlichen jungen Mann lieb gewonnen hatte, war sehr erstaunt, daß er am nächsten Morgen nicht um die gewöhnliche Stunde erschien, um seinen Kaffee einzunehmen und sich in das Komtoir zu begeben. Als Viertelstunde um Viertelstunde verstrich, ohne daß sich drinnen in seinem Stübchen etwas gerührt hätte, folgte sie endlich dem Antrieb ihres besorgten Herzens und ging hinein. Sie fand Georg ohne Besinnung im heftigsten Fieber, und es war natürlich, daß sie nun in ihrer Herzensangst sogleich zu einem Arzt eilte. Dieser verweilte längere Zeit an dem Krankenbett, aber er vermochte die Symptome irgend einer bestimmten Krankheit nicht zu entdecken und mußte sich darauf beschränken, einige Linderungsmittel zu verordnen und im übrigen die weitere Entwicklung der Krankheit abzuwarten. Er befürchtete, daß ein heftiges Nervenfieber zum Ausbruch kommen würde; aber er hatte sich darin getäuscht, denn als Georg am Morgen des dritten Tages sein Bewußtsein wieder erlangte, war auch die Kraft des Fiebers gebrochen, und er konnte sogleich als außer Gefahr befindlich angesehen werden. Er hatte natürlich keine Ahnung davon, daß schon mehrere Tage seit jenem verhängnisvollen Abend verfloßen seien, und die Erinnerung an denselben schien überhaupt wie weggerafft aus seinem Gedächtniß, bis sein Blick zufällig auf ein inzwischen eingegangenes Schreiben seines Vaters fiel, welches man auf den Tisch neben seinem Lager, niedergelegt hatte. Hastig griff er nach demselben und taum hatte er die ersten, von heißem, glühendem, inbrünstigem Dank überströmenden Zeilen gelesen, als es ihm wie Schuppen von den Augen fiel und als seine schwere Schuld wieder in ihrer ganzen Furchtbarkeit vor seiner Seele stand.

(Fortsetzung folgt.)

**Vermischte Nachrichten.**

**— Richtige Zimmerheizung.** Wiederum ist die Zeit gekommen, in welcher der Ofen seine Pflicht antritt, und dürfte es daher angebracht sein, auf die Nachteile hinzuweisen, welche eine zu starke Zimmerheizung auf den menschlichen Organismus hervorbringt. Eine bekannte Autorität auf hygienischem Gebiete, Professor Reclam-Leipzig, äußert sich hierüber wie folgt: Wer die Zimmerwärme über 15 Grad erhöht, wird bald bemerken, daß sein Wärmebedürfniß sich stets steigert, und werden ihm bald 17, ja 20 Grad nicht mehr genügen. Der Grund hiervon ist folgender: Bei andauernd starkem Heizen trocknen die Wände, sowie die in dem Zimmer befindlichen Gegenstände aus. Je mehr sie ihre Feuchtigkeit verlieren, um so mehr saugt die trockene Luft die Feuchtigkeit da auf, wo sie dieselbe fast nur noch allein findet, nämlich beim — Menschen. Die unmerkliche Verdunstung der Haut und der Lunge wird gesteigert. Da nun die Verdunstung von Feuchtigkeit uns viele Wärme entzieht, so wird durch die gesteigerte Ofenwärme allmählich auch das Wärme-Bedürfniß gesteigert; der Ofen erscheint uns dann als der beste Freund, ist in Wirklichkeit aber unser ärgster Feind, denn in der erhöhten Zimmerwärme dinsten auch alle anderen Gegenstände mehr aus, und die Luft wird verschlechtert. In der warmen Luft athmen wir unser nothwendigstes Lebensbedürfniß, den Sauerstoff,

weniger ein, der Stoffwechsel wird dadurch langsamer und geringer; der Appetit mindert sich, es tritt mürrische Stimmung ein, der Schlaf wird kurz und unruhig, alle Verrichtungen des Körpers lassen zu wünschen übrig. Da haben wir das betrübende Bild der meisten Menschen im Winter. Nur Diejenigen, welche ihrem Ofen niemals gestatten, die Luft über 15 Grad zu erwärmen, sind diesen Leiden nicht unterworfen.

**— Behandlung der Pferdegeschirre.** Im Allgemeinen hat man die Gewohnheit, die Pferdegeschirre im Wasser zu waschen, was für dieselben aber sehr nachtheilig ist, denn das Leder wird dadurch hart, trocknet aus und reißt die Pferde wund. Man kann diese Uebelstände leicht verhüten. Eine Mischung von gleichen Theilen Leinöl und Seife läßt man über Feuer schmelzen. Mit dieser Salbe schmirt man die Geschirre auf der Seite, welche den Körper des Pferdes berührt, ein. Wiederholt man dies öfters, so werden die Geschirre in gutem Stande erhalten und namentlich dem Einfluß der Feuchtigkeit widerstehen.

**— Waschregeln.** Um Wäsche beim Waschen in der Farbe zu halten, gieße man etwas Essig in's Wasser. — Um bei wärrigen Sachen die Watte weich und locker zu erhalten, thue man in das Spülwasser tüchtig Salz hinein und lasse die Sachen einige Zeit darin. — Feine wollene Sachen kann man beim Waschen wieder herstellen wie neu, wenn man sie in „Quillajarinde“ wäscht. Man laufe sich für 10 Pf. davon, gieße einen Eimer kaltes Wasser darauf und lasse dies über Nacht stehen. Morgens gieße man das Wasser durch, thue die wollenen Sachen hinein, lasse sie zwei Stunden darin liegen und wasche sie dann ein- oder zweimal darin aus.

**— Das beste Schönheitsmittel.** Dies ist nichts Höheres und nichts Geringeres als das — Wasser! Ja, das frisch dem Quell, dem Brunnen oder der Leitung entnommene Wasser ist das Kosmetikum, das ohne alle Anpreisung, ohne alle Reklame dennoch von allen kosmetischen Mitteln die größten Erfolge erzielt. Ist doch Aphrodite, die Unvergleichliche und Unerreichte, dem Meere entstiegen. Ach, das Verlangen, der Schaumborenen ähnlich zu sein, lebt im Herzen gar vieler Töchter der Allmutter Eva! Man klagt, daß die Schönheit und die Frische der neuen Generationen hinter denen älterer Generationen zurückstehe. Kein Wunder! Früher war das Bad etwas Alltägliches, wie Essen und Trinken zum Leben und zum Wohlbefinden Gehörendes. Im Alterthum war die erste Vorbedingung einer vornehmen wie einer einfachen Toilette das Bad, aus dieser Quelle schöpft auch der Arme Schönheit und Gesundheit. Ein altes deutsches Märchen erzählt von dem Jungbrunnen, welcher den Alten u. Runzeligen den weissen Körper wieder verjüngte. Ja, der Jungbrunnen! Noch quillt er Jedem, der ihn zu finden weiß, sei es hoch oben im Gebirg, wo Wald ihn umrauscht und uns die Wolken nahe sind, sei es im Meere oder sonst an einem naturbegnadigten Ort, dessen Reize in Ruhe oder Geselligkeit die Wirkung des Wassers unterstützen, denn Wasser bleibt Wasser, mag es unter abergläubischem Weinerwerk in Thaupferlen gesammelt werden oder von einem Kinde in irdenem Krüge geschöpft. Ein Bad ist immer heilkräftig, Haut und Nerven erfrischt. Man fühlt sich entlastet und erneuert, der Volksmund sagt: „wie neugeboren.“ Und in großen Schaaren wandern sie aus, die Glücklichen, denen es vergönnt ist, zur Sommerzeit eine sorglose Bade- und Erholungszeit zu genießen, gleichsam den Staub und die Last eines ganzen Jahres von sich abzuwaschen. Der Schimmer von Gesundheit, die gerötheten Wangen, das Gefühl erneuter Kraft, welche sie heimbringen — das ist der Segen des Jungbrunnens. Wer frisch und gesund ist, der ist auch schön! Aber die Armen, die zu Hause bleiben müssen, sollen sie sich für ihre Enthaltensamkeit auch noch an Frische und Schönheit von den glücklichen Schwestern überstrahlen lassen? Wie wäre es, wenn sie auch daheim versuchten, ihre Haut zu pflegen, wenn sie nach einem

Tröpfchen der Jungquelle suchten? Sicher! Dem persönlichen Bedürfniß angepaßte Temperatur des Wassers, fleißige Waschungen des ganzen Körpers, ob kalt oder warm, nach Vorschrift des Arztes, dürfte auch den Daheimbleibenden Hitze und Staub erträglich machen. Eine Temperatur von 18 Grad ist den meisten Personen am angenehmsten und dienlichsten. Ein Spaziergang darauf oder eine Beschäftigung, welche raschere Bewegung verlangt und — der Appetit hebt sich, die Wangen röthen sich, der Schlaf wird erquickender — das Schönheitsmittel wirkt, denn Schönheit u. Wohlbefinden sind einmal unzertrennlich.

**— Die Hosen des Herrn von Meyer.** Ein so benameter Bürger der Reichshauptstadt, Banquier und im Westen wohnhaft, hat vor wenigen Tagen auf der Pariser Weltausstellung das folgende Glück im Unglück gehabt. Der Banquier, bei dem in Geldsachen die Gemüthlichkeit aufhört, und der daher sehr vorsichtig in solchen Dingen ist, hatte sich in Berlin vor seiner Abreise für den Fall, daß er in dem „Strudel“ seines Portefeuilles verlustig gehen sollte, 2000 Francs in das Futter seiner Pantalons einnähen lassen. Nun geschah es, daß in dem von ihm bewohnten Hotel ein diebischer Kellner eines Morgens mit einer Anzahl zur Reinigung herausgegebenen Kleidungsstücke der Hotelgäste verduftete. Darunter befanden sich auch die Hosen des Herrn von Meyer und zwar gerade die mit so kostbarem Futter ausgestatteten. Schon hatte der Bestohlene mit all dem Anstand, welche seine Mittheilung ihm gestatteten, in das Unvermeidliche sich gefügt, als er am Fuße des Eiffelthurms einen Herrn bemerkte, der Unausprechliche anhatte, welche seinen gestohlenen verweist ähneln sahen. Er ließ diese Wahrnehmung nicht unausgesprochen, sondern machte einen Polizisten auf den Herrn mit dem Begehren aufmerksam, denselben zu verhaften. „Das geht nicht,“ entgegnete der Polizist. „Sie können sich täuschen. Womit wollen Sie beweisen, daß es ihre Pantalons seien?“ „Dadurch, daß sich im Futter eingnäht 2000 Fr. finden werden.“ Nun trat der Polizist an den „Monsieur“ heran und forderte ihn auf, ihm zu folgen. Auf dem Bureau that der Mann höchst entrüstet, bis ihn die Trennschere zum Schweigen brachte. Denn zum großen Erstaunen und noch größerem Aerger des Diebes kamen die 2000 Francs zum Vorschein. Während unser Landmann vergnügt mit seinem Eigenthum davonzog, wurde der Kellner festgehalten, der ohne diesen Zwischenfall sogar unbehelligt geblieben wäre, da auf Bitten der Bestohlenen, welche ihre lustigen Pariser Tage sich nicht durch Scheerereien mit der Polizei wollten verflämmen lassen, der Hotelwirth von einer Anzeige Abstand genommen hatte.

**— Brustbild oder Kniestück?** Kürzlich kam zu einem Photographen in Lübeck ein Bauer aus dem „Travemünder Winkel“, und gab dem Wunsche Ausdruck, sich photographiren zu lassen. „Wünschen Sie Brustbild oder Kniestück?“ fragte ihn der Künstler. „Nun gobe Herr,“ antwortete jener treuherzig, „wenn dat nich to düer is, wull id doch gern 'n Bild hebben, wo der Kopp mit up wär!“

**Standesamtliche Nachrichten von Eibenstock**

vom 16. bis 22. Oktober 1889.  
Geboren: 268) Dem Sticdmaschinenbesitzer Friedrich Ernst Rent hier 1 Z. 269) Dem Lohgerber Julius Alban Schmidt hier 1 Z.  
Aufgehoben: 52) Der Dekonomiegehülfe Karl Gottschald hier mit der Sticdmaschinengehülfin Emilie Albine Hufschreuter hier. 53) Der Zimmermann Martin Neumann-Siegel in Wildenthal mit der Handschuhnäherin Auguste Selma Dued in Oberwildenthal.  
Gestorben: 187) Des Waldwärters Gustav Heinrich Kofcher hier Tochter, Ida Johanna, 5 J. 5 M. 25 T. alt. 188) Des Zimmermanns Hermann Louis Weiß hier Tochter, Cora Frieda, 2 J. 27 T. alt. 189) Des Maschinenflickers Oswald Gustav Anger hier Sohn, Johannes Oswald, 1 J. 4 M. 22 T. alt. 190) Des Waldarbeiters Karl Eduard Paul Jugeit hier Sohn, Emil Paul, 1 M. 7 T. alt.

**Den besten Kaffee**  
ergiebt die Mischung des Bohnen-Kaffees mit dem

**Brandt-Kaffee**  
von Robert Brandt in Magdeburg.  
**Kräftig, würzig und gesund, im Verbrauch nicht theurer als die alten Cichorienfabrikate, ist der Brandt-Kaffee anerkannt der vorzüglichste Kaffeezusatz.**  
Zu haben in den meisten Colonialwaarenhandlungen.  
Weitere Niederlagen gesucht.

**Pain-Expeller**  
Nur echt mit der Marke „Inker“  
Nicht u. Rheumatischen Leidenden ist hiermit der echte  
mit „Inker“ als sehr wirksames Heilmittel empfohlen.  
Werdlich in den meisten Apotheken.

**Schwerhörigkeit.**

Gehörübel aller Art, insbesondere hartnäckige und veraltete Fälle, werden schnell und dauernd geheilt durch das Gehör-Heil-Apparat. D. N. P. 39814.  
Große Erfolge und höchste Anerkennung in wissenschaftlichen Kreisen. Jeder kann die Erfindung, ganz seinem Leiden entsprechend, selbst anwenden. Als Vertreter des Erfinders und Patentinhabers werde ich in

**Eibenstock am 24. Oktober e. Hotel „Stadt Leipzig“**  
kostenfrei von 9-1 Uhr Vormittags und von 3-6 Uhr Nachmittags zu sprechen sein. Alle Gehörleidenden aus Stadt und Umgegend lade ich zum Besuche ein.  
**H. Riemann,**  
Vertreter der Fabrik pat. Gehör-Heil-Apparate zu Weserlingen (Sachsen).  
Der Versand geschieht durch das Versand-Bureau Berlin N.W., Spenerstraße Nr. 9, parterre. Zahlreiche Atteste u. A.:  
Seit 8 Jahren litt meine Tochter an Schwerhörigkeit. Alle Hüffe, welche ich von berühmten Aerzten in Anspruch nahm, hatte keinen dauernden Erfolg. Ich benutzte nun auch diesen Apparat und gestehe zu meiner größten Freude, daß meine Tochter jedes Gespräch, auch die Predigt in der Kirche wieder hören kann.  
Berlin, im August 1889. A. Jaenide, Bahnhof-Inspektor a. D., Kleiststraße 40.

**Rechnungs-Formulare**  
empfehl't **E. Haunbohn.**

**Medicinal-Tokayer**  
(chem. untersucht Schutzmarke.)  
von **Dr. Foerster,** Plauen i. V.)  
vom Weinbergebes.  
**Ern. Stein**  
in Erdö-Bénye bei Tokay  
garantirt rein, als vorzügliches Stärkungsmittel bei allen Krankheiten empfohlen, verkauft zu Engros-Preisen  
**G. Emil Tittel**  
am Postplatz.





# Central-Verband der Stickerei-Industrie i. S.

Im Mitgliederverzeichnis sind zu streichen: **Auerbach:** H. Wöllner; **Falkenstein:** Antonie Thos; **Grünbach:** Reinhard Rubert, Aug. Sandner, Carl Schider; **Plauen:** Rud. Erbert, W. Krösch. Dagegen sind nachzutragen: **Elfeld:** H. Louis Dressel 1 M., Herm. Dressel 1 M., H. Thos 1 M., Louis Seidel 1 M.; **Falkenstein:** Carl Fuchs 1 M., Herm. Gust. Thos 1 M.; **Sundshübel:** Emil Leistner 1 M.; **Plauen:** Gust. Erbert 1 M., Ludw. Ebersbach 1 M., Louis Grünert 1 M., Christ. Carl Häbner 1 M., Max Lorenz 1 M., Wilh. Ferd. Michaelis 1 M., Gottlieb Poser 1 M.; **Schneeberg:** H. Kloy 1 M.; **Schöneck:** Carl Heinr. Scherzer 1 M.; **Silberbach:** Vincenz Wohlrab 1 M.

Plauen i. B., den 18. Oktober 1889.

Rechtsanwalt **Kirbach**, Vorsitzender des Centralvorstandes.

## Wohnungs-Veränderung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mein **Photographisches Atelier** von der Rehme nach der **Schönheiderstraße No. 367**, in das Haus des Herrn **Gotthold Meißner** (Conditorei) verlegt habe. Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich, mir dasselbe auch in meiner neuen Wohnung zu Theil werden zu lassen. Insbesondere mache ich auf das Trockenplatten-Verfahren aufmerksam, durch welches **Augenblicks-Photographien** erzielt werden, welche besonders bei **Kinderaufnahmen** zu empfehlen sind.

Eibenstock, 14. Oktober 1889.

Hochachtungsvoll  
**Gustav Bartholi.**

## Ein Bretschneider,

welcher tüchtig und zuverlässig im Fach, mit einfachem Bundgatter, sowie Ausnützung der Hölzer genau bekannt und darüber gute Zeugnisse besitzt, findet bei Hinterlegung einiger **Caution** bei freier Wohnung dauernd Stellung.

Bewerber wollen sich bis **1. November 1889** persönlich melden im Contor von **Nestler & Breitfeld.**

Eisenwerk Erla b. Schwarzenberg.

5-6 geübte  
**Tambourirerinnen**  
finden dauernde und gutlohnende Beschäftigung bei  
**Louise Sidonie Unger.**

## Klettenwurzelöl

zur Stärkung u. Erhaltung des Wachstums der Haare, in Flaschen zu 25 Pf., 50 Pf. und 75 Pfg. empfiehlt

**J. Braun,**  
Parfümerie-Handlung.

Heute verspunde:  
**Ein feistes Althier**  
u. **Aehwild,**

auch empfehle  
**Frischen Schellfisch** und  
**Scheibenhonig.**

**Max Steinbach.**

## Speisefartoffeln,

**Magnum bonum** und **Sartmannsdorfer Zwiebeln**, verkauft  
**Rittergut Keuern,**  
10 Minuten v. Bahnhof Döbeln.

**Bergmann's**  
**Carbol-Theerschwefel-Seife**  
bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendendweiße Haut. Borrätzig à Stück 50 Pfg. bei Apotheker **Fischer.**

## Eine gebrauchte Tambourir-Maschine

mit Scheeren zum Plätschneiden wird zu kaufen gesucht. Gest. Offerten mit Preisangabe unter **A. S. Plüschmaschine** an die Exp. d. Bl. erbeten.



Zu haben in Melchner's Conditorei zu Eibenstock u. Schönheide.

## Kein Husten mehr.

Ein gutes Genußmittel sind bei allen **Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden** die **Heldt'schen Zwiebelbonbons**. In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei:

**J. Braun.**

## Streupulver

zum Einstreuen **wunder Kinder**, sowie überhaupt **wunder Körpertheile** auch bei Erwachsenen das **hilfreichste und heilsamste Mittel**, à Schachtel 35 Pf., zu haben bei **F. Hannebohn.**

Für die so überaus zahlreichen Zeichen der Liebe und Theilnahme beim Heimgange unserer theueren Entschlafenen danken herzlichst

Chemnitz u. Schönheide am Begräbnisstage:

**Hauptmann Wittmer** und **Kinder.**  
**Frau Christiane** verw. **Osehatz.**  
**Helene** verw. **Wellauer** geb. **Osehatz.**  
**Friedrich Osehatz** und **Frau.**  
**Emil Osehatz** und **Frau.**  
**Victor Osehatz** und **Frau.**  
**Rudolf Osehatz** und **Frau.**

## Großartige unübertroffene Auswahl Herren-, Damen- u. Kinder-Confection

in neuesten Façons, sauberster Arbeit, elegantem Sitz, sowie die neuesten Eingänge sämtlicher Artikel für die

## Herbst- und Winter-Saison

zeige hiermit erg. an, und bitte bei Einkäufen um Besichtigung meiner Lager, da ich durch **günstigen persönlichen Einkauf** in der angenehmen Lage bin, **außergewöhnlich billige Preise** zu stellen.

**A. J. Kalitzki Nchflgr.**

Inh.: **H. Neumann.**

## Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von **Blauenthal** und **Umgebung** hiermit zur gest. Nachricht, daß ich mit heutigem Tage den **Gasthof zur Forelle** hier selbst pachtweise übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich beehrenden Herrschaften und Gäste aufs Beste zu bedienen, indem ich stets für gute Speisen und Getränke besorgt sein werde.

**Blauenthal**, 22. Oktober 1889.

Hochachtungsvoll  
**C. F. Jacob.**

Heute Donnerstag: **Schweinschlachten.** Vorm. **Wellfleisch**, Abends **frische Würst** und **Bratwürst** mit **Sauerkraut**, wozu ergebenst einladet  
**D. Obige.**

## Wichtig für Schweißfuß-Leidende!

Von meinen rühmlichst bekannten **Fischweißfüßeln** in dem Strumpfe zu tragen, die den Fuß **beständig trocken und warm** erhalten und in den engsten Schuhen zu benutzen sind, hält für **Eibenstock** und **Umgebung** allein auf Lager:

**Frau Bertha Hagert, Schuh- & Stiefellager**, Bergstraße 36.  
Preis per Paar 50 Pf. 3 Paare 1 M. 40 Pf. **Wiederverkäufern Rabatt.**  
**Frankfurt a. D.**

**Robert v. Stephani.**

Einige Meter gutes **Bürstenholz** stehen zum sofortigen Verkauf bei **Stellmachermstr. Welgel** in **Sofa.**

Ein zuverlässiges, ordentliches **Dienstmädchen** wird zum **1. Dezember d. J.** zu miethen gesucht; zu erfragen i. d. Exp. d. Bl.

## Steuer-Club.

Heute **außerordentlicher Vereinsabend**, wozu auch die Mitglieder der „Erholung“ mit Frauen (wegen Einführung **Boulangers**) freundlichst eingeladen sind.

Stamm: **Hirschkeule.**

## Gesucht

ein ordentlicher eigenfönniger **Sticker** mit **Auspasserin** auf Handschuhe bei gutem Lohn und dauernder Arbeit bei **A. Kleemaier.**

**Rechtsanwalt Lachmann**

**Plauen i. B.** Forststraße 21.  
**Auerbach i. B.** Sorgaer Straße 7.

**Ludw. Durst**, Kempten, Baiern.  
9 Pfd. Landbutter franco M. 9.30.  
9 Pfd. Süßrahmtafelbutter billigst.

## Bahnschmerzen

jeder Art werden augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten **Indischen Extract**

beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle derartigen Mittel, sobald ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen. Nur allein ächt zu haben in Pl. à 50 Pfg. im Dépôt bei **E. Hannebohn.**

**Fahrplan**  
der **Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.**  
Von **Chemnitz** nach **Adorf.**

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	—	4,44	9,10	2,49	7,00
Burghardsb.	—	5,33	9,59	3,39	8,09
Zwönitz	—	6,12	10,43	4,19	8,53
Schöneck	—	6,24	10,55	4,30	9,06
Aue (Ankunft)	—	6,43	11,16	4,49	9,27
Aue (Abfahrt)	—	6,51	11,35	4,57	9,45
Blauenthal	—	7,27	12,01	5,22	10,10
Wolfsgrün	—	7,35	12,08	5,28	10,16
Eibenstock	—	7,51	12,22	5,41	10,27
Schönheide	—	8,03	12,31	5,50	10,35
Wilschhaus	—	8,18	12,42	6,00	10,45
Rautentrang	—	8,28	12,50	6,08	10,53
Jägergrün	4,49	8,39	1,01	6,18	10,59
Schöneck	5,32	9,19	1,40	6,55	—
Zwote	5,52	9,37	1,59	7,13	—
Marneufirch.	6,15	10,00	2,22	7,36	—
Adorf	6,24	10,09	2,31	7,45	—

Von **Adorf** nach **Chemnitz.**

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Adorf	—	4,23	8,00	1,20	6,15
Marneufirch.	—	4,38	8,20	1,35	6,34
Zwote	—	5,15	8,57	2,07	7,10
Schöneck	—	5,38	9,16	2,28	7,31
Jägergrün	—	6,20	9,52	3,08	8,07
Rautentrang	—	6,29	9,59	3,16	8,14
Wilschhaus	—	6,38	10,07	3,24	8,22
Schönheide	—	6,56	10,20	3,40	8,35
Eibenstock	—	7,09	10,29	3,51	8,45
Wolfsgrün	—	7,22	10,39	4,02	8,55
Blauenthal	—	7,28	10,45	4,08	9,01
Aue (Ankunft)	—	7,56	11,09	4,36	9,25
Aue (Abfahrt)	5,30	8,43	11,17	4,50	—
Schöneck	5,53	9,17	11,40	5,13	—
Zwönitz	6,11	9,46	11,57	5,36	—
Burghardsb.	6,50	10,34	12,37	6,23	—
Chemnitz	7,35	11,30	1,23	7,18	—

**Omnibus-Fahrplan.**  
Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:

Früh	6 Uhr	40 M.	nach Chemnitz u. Adorf.
10	—	—	Chemnitz.
Mittags	11	50	Adorf.
Nachm.	3	20	Chemnitz.
5	10	—	Adorf.
Abends	8	—	Aue resp. Chemn.
9	50	—	Jägergrün.